13. Jahrgang. Güssing, am 5. August 1923. 31. Folge.

Erscheint jeden Sonntag.
Redaktionsschluss Donnerstag Mittag
Öst. Postsparkasse Conto:

GÜSSINGER ZEITUNG

Einzelnummer: 500 K.
Bezugspreis f. Amerika ganzjährig 3 Dollar.
Öst. Postsparkasse Conto:

SÜDBURGENLÄNDISCHER CHRISTLICHER BAUERNFREUND

Bezugspreise: Halbjährig 12.000 K. Vierteljährig 6 000 K. Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Mitteilungen den Text betreffend zu richten an Vinzenz Klöckl in Tschantschendorf bei Güssing.

Inseraten- und Abonnementannahme: Buchdruckerei Béla Bartunek Güssing. Anzeigen billig, laut Tarif.

Die sinkende Mark —

eine Erinnerung.

Die Deutsche Mark sinkt beängstigend. Heute, wo ich dies schreibe, steht sie in der Schweiz nur mehr auf 0.0005 Franken, das heisst für 100 Mark erhält man nur mehr 5 Cent, morgen vielleicht noch weniger. Für 100 Mark erhielt man am 31. Juli in Wien 4·5 Kronen. Es ist zur Zeit auch gar keine Aussicht, dass der Kurs der Mark sich bessern werde. Die Mark steht also heute auf nicht einmal einem Zwanzigstel der Krone. Der Tiefstand der Mark erinnert uns an die Gefahr, der wir entronnen sind. Es sind jetzt fast 4 Jahre her, da kam Dr. Heim, der Führer der bairischen christlichen Bauern nach Österreich. Dr. Heim ist einer der hellsten Köpfe in Deutschland. Es war damals gerade die Zeit, wo der Anschlussrummel an Deutschland in Österreich in Schwung kam. Deshalb bat man Dr. Heim, auch um seine Meinung über den sofortigen Anschluss an Deutschland. Dr. Heim sagte: „Deutschland ist krank, Österreich ist krank. Man macht zwei Kranke nicht gesund, wenn man sie zueinander ins Bett legt.“ Wer damals aus guten, wohlüberlegten Gründen nicht mitmachte, wurde als Verräter an der deutschen Sache öffentlich angekreidet. Die Christlichsozialen waren für den Anschluss, aber erst, wenn die Zeit dazu gekommen sei. Weil sie darauf hinwiesen, dass die Entente den Anschluss nie und nimmer gestatte, dass die deutsche Wirtschaft noch keineswegs gesichert sei, wurden sie als Verräter und als eine Art Halbteppen angeschaut. Wie stünden wir heute da, wenn wir uns damals nach jenen Grossdeutschen gerichtet hätten, die da glauben, mit Heilschreien das Deutschtum zu retten!?

Als die Verhältnisse in Österreich zum Aufschnappen waren, da übernahm Dr. Seipel mit fester Zuversicht und starker Hand die Führung des Staates. Doch nicht er allein hatte seine Pläne, auch einzelne Grossdeutsche und zumal die Sozialdemokraten hatten ihre eigenen Vorschläge. Dr. Seipel baute sein Programm auf dem Grundgedanken auf, dass wir die eigenen Kräfte bis zum äussersten anspannen müssen, die auswärtigen Mächte uns aber die erforderlichen Kredite geben müssen, die uns zu unserer Arbeit die erforderliche Atempause schaffen soll. Dieses Programm legte er dem Völkerbund vor und erklärte, wenn dasselbe nicht angenommen werde, so sei Österreich genötigt, sich selbst Rettung zu schaffen auf eine Weise, die dem Völkerbund nicht gefallen werde. Der Völkerbund nahm das Programm an und schloss mit Österreich ein Abkommen, dass das Genfer Abkommen wurde und für das die Sozialdemokraten das Hohnwort der „Genferei“ und der „Seipelei“ prägten. Es stand in schroffem Gegensatze zu dem, was die Sozialdemokraten wollten. Am Kongress der Arbeiterräte referierte der Soziführer Dr. Otto Bauer über die Lage Österreichs und kam zu dem Schlusse, dass uns die eigene Hilfe nicht retten könne, sondern andere Hilfe herbeigeholt werden müsse, und diese Hilfe suchte er im Anschlusse unserer Währung an die deutsche Währung. Er machte damals den Vorschlag, dass unsere Währung aufgelassen und unsere Kronen zum Kurse von 1 Mark = 54 Kronen übernommen würde. Für unser Papiergeld sollten die Deutschen uns 85 Milliarden Mark für die Errichtung einer eigenen Notenbank zur Verfügung stellen.

Prüfen wir diesen Vorschlag an den heute gegebenen Tatsachen, über

---

Güssing und seine Burgherren.

42. — Von **P. Gratian Leser.** —

Emerich Thököly's Aufstand, und die Batthyány.

Der im J. 1664 geschlossene Vasvárer Friedensschluss nach der Sankt Gotthárder Schlacht erregte in Ungarn grosse Erbitterung, weil dabei auf Ungarn keinerlei Rücksicht genommen wurde. Dieser Friedensschluss und die Unterdrückung der Protestanten trug dazu bei, dass die Unzufriedenheit die Grundursache der späteren Unruhen in Ungarn wurde und zunächst zur Verschwörung Wesselényi's, dann zum Aufstand Teleky's und Tököly's führte. Ludwig XIV. König von Frankreich, begann 1672 gegen Holland einen Krieg, in welchem Leopold I. den Holländern zu Hilfe eilte. Die Entfernung eines beträchtlichen Teiles der in Ungarn befindlichen österreichischen Armee, bot den Exulanten, die sich vor der Verfolgung der Österreicher in den Gebirgen Siebenbürgens aufhielten, Gelegenheit, unter Anführung Michael Teleky's einen Krieg gegen Österreich zu beginnen, in welchem die Spottnamen kurucz und labancz in Gebrauch kamen; der erstere zur Bezeichnung der Ungarn, der zweite zur Bezeichnung der Deutschen. Die Gefangenen wurden in diesen Kämpfen auf beiden Seiten in schaudererregender Grausamkeit hingerichtet. Der darauf 1678 erfolgte Reichstag zu Pressburg brachte den Frieden nicht zustande. die Exulanten wählten statt den unpopulären Teleky den 21 jährigen Grafen Emerich Thököly zum Anführer und setzten den Krieg fort, worauf Leopold 1681 einen Reichstag nach Ödenburg berief. An diesem Reichstag gewann zwar Leopold einigermassen die Katholiken Ungarns, nicht aber die Protestanten, welche die Unruhe mit Thököly an der Spitze weiter fortsetzten und sich an den Sultan Mohamed IV. wendeten. Palatin Paul Eszterházy, Leopold's treuer Anhänger, sandte nach der stattgefundenen Beratung mit den Vornehmen des Teiles jenseits der Donau am 16. Jänner 1683 die Verteidigungs-Instruktionen aus, nach welchen wieder die Heere des Sultans und Thökölys die Vornehmen des Eisenburger Komitates eine gewisse Anzahl von Soldaten, unteranderen die Güssinger Gutsherrn Christoph Batthyány 200 Reiter, Franz Batthyány 300 Reiter und Ádám II. Batthyány 700 Reiter aufzustellen hatten.

Die zu Kaschau versammelten Stände der Theis-Comitate dagegen bewilligten die Verproviantierung der Thököly's Armee und schickten eine Gesandtschaft nach Konstantinopel den Schutz des Sultans zu erbitten und begannen in Oberungarn und Siebenbürgen neuerdings mit der Rüstung.

Auf diese Kriegsrüstung hin mobilisierte auch die Wiener Regierung. Fürst Karl von Lothringen, der unterdessen mit 32000 Mann bei Kittsee lagerte, liess unter Anführung der Grafen Christoph und Ádám II. v. Batthyány mit 6000 Mann im Monate April das zwischen der Stadt Raab und Körmend liegende linke Ufer des Raabflusses besetzen.

Der unter dem Einflusse des kriegerischen Grossveziers, Kara Mustapha, stehende Sultan, gewährte der Gesandtschaft Thököly's bereitwilligst Gehör und fieng schon an von der Eroberung Wiens zu träumen. Um den Traum seines Ruhmes zu verwirklichen, trat er am 31. März 1683 mit 250.000 Mann und 300 Kanonen den Marsch an. Unterdessen schloss Leopold I. mit dem Heldenkönig von Polen, Johann Sobiesky die Allianz wider die Türken. Hierauf wurde die Verteidigung Wiens dem Grafen Rüdiger Starhemberg anvertraut und Herzog Karl von Lothringen zum Oberbefehlshaber des Reichsheeres ernannt.

Während dies im Interesse Wiens vorging, nahm der Grossvezier nach geringem Widerstand Veszprém, Pápa und andere Festungen ein, brannte an der Raablinie 42 Gemeinden nieder, mit der Kerntruppe zog er gegen die Stadt Raab, von wo aus die Tartaren plündernd und raubend in die Comitate Wieselburg und Ödenburg einbrachen. Die Kurutzen Thökölys überschwemmten die Comitate Somogy und Zala.

die es keine Meinungsverschiedenheit mehr geben kann. Die Mark stand damals in Zürich auf 1.79 und jetzt am 31. Juli auf 0.0005, sie sank also gegenüber der Zeit, in welcher nach dem Wunsche Dr. Bauers der Anschluss unserer Krone erfolgen sollte, um das Zweitausendachthundertfache im Werte. Nun rechne man sich aus, was heute die 85 Milliarden Mark noch wert wären. Wir stünden vor dem Zusammenbruche der auf Mark aufgebauten ötserreichischen Nationalbank. Die Banknotenpresse würde Noten drucken in einer Weise, die alles bis dahin Dagewesene weit in den Schatten stellen müsste. 10.000 Mark sind heute nur mehr 5 Cent wert, für eine Mark aber hätten wir 54 Kronen geben müssen. 540.000 Kronen hätten also heute nicht mehr ganz den Wert von einstens 5 Heller. Wir können jetzt mit einem sinkenden Brotpreis rechnen, wären wir dem Dr. Bauer gefolgt, so müsste jetzt ein Laib Brot ungefähr eine Million Kronen kosten. Aus diesen erschüttenden Tatsachen, die sich nicht bestreiten lassen, kann man ersehen, wie sehr der Plan des Sozi führers Dr. Bauer und seiner Partei von der Entwicklung der letzten Monate widerlegt worden ist, und in welch namenloses, unbeschreibliches Unglück wir durch die Verwirklichung des Planes der Sozi gestossen worden wären. Die „Seipelei“ und „Genferei“ hat sich besser bewährt.

Daraus kann man auch ersehen, wie gross die sozialdemokratische Weisheit ist. Wie danken wir den christlichen Bauern Österreichs, — dreiviertel aller Bauern ist ja christlichsozial — dass sie dem Priester Seipel mehr trauten, als dem Sozi Bauer.

Weltrundschau.

Die gelbe und die schwarze Gefahr.

De gelbe Gefahr, was ist das? Doch nicht die Gelbsucht, die man, damits gelehrter ausschaut, auch Ikterus nennt. Vor 10 und 20 Jahren hat man oft von der gelben Gefahr geschrieben. Jetzt wo sie vielleicht näher liegt als je zuvor, jetzt schreibt niemand davon. Um die gelbe Gefahr zu verstehen, müssen wir bedenken: In Ostindien wohnen ungefähr 350 Millionen Menschen, die von ein paar hunderttausenden Engländern unter strengster Botmässigkeit gehalten werden. Jährlich sterben 50 und 60 Tausend und noch mehr durch die wilden Tiere, Tiger, Schlangen. Die Engländer erlauben ihnen aber keine Gewehre. Besitz von Waffen kann mit dem Tode bestraft werden.

Bei 400 Millionen Menschen gibt es in China, die von den Europäern abscheulich ausgenützt werden. Nur ein Beispiel. Noch im Jahre 1914 gingen 4 grosse Dampfer mit tausenden Götzenstatuen von Hamburg nach China. Bronce brachte man, Silber wurde dafür verlangt. So beutete man den Chinesen aus und förderte den stumpfsinnigsten Aberglauben.

Diese Habsucht ist auch ein Hauptgrund der geringen Erfolge der Missionen.

Wenn nun die Chinesen, die Ostindier und die vielen Millionen anderer einmal flügge werden, die Japaner arbeiten eifrig an der Aufklärung, dann ist für uns die gelbe Gefahr brennend geworden. Der Chinese arbeitet sehr fleissig und ist dabei so genügsam, dass der Weisse neben ihm verhungert. Dreimal täglich ein Hand voll Reis, und er ist zufrieden.

Unter den Schwarzen, den Negern, entfaltet ein gewisser Garvey eine immer stärkere Tätigkeit. Hunderte seiner Sendboten durchwandern Afrika und verkünden den Negern die Befreiung der Schwarzen von der Bedrückung durch die Weissen. „Wenn die europäischen Völker Frieden haben wollen, rate ich ihnen, alle schleunigst aus ihren afrikanischen Kolonien zu verschwinden.“ Diese Worte des Negerführers haben in Frankreich ganz unheimliche Gefühle erweckt. „Wer hat den Weltkrieg gewonnen?“ frug der grosse Negerführer in einer Versammlung aller Delegierten von ganz Afrika. Unter schallenden Beifall antwortete er selbst: „Das Blut der Schwarzen auf den Schlachtfeldern der Weissen.“ Von Gibraltar bis zum Kap der Guten Hoffnung erschallt nur der eine Ruf: „Afrika den Afrikanern.“ Dazu kommt noch, dass der Führer der Schwarzen ganz offen schon ein Bündnis mit den Bolschewicken Russlands geschlossen hat.

In einem Monate werden die Schwarzen ihren Weltkongress abhalten. „Endlich hat die Stunde zur allgemeinen Befreiung unserer Rasse geschlagen. Auf dem Kongresse wird die Rasse sich ihre Führer wählen, die ihr Leben der Befreiung der Rasse vom weissen Joche widmen. Pflicht eines jeden Schwarzen, ob Mann, ob Frau, ist es, die grosse Sache moralisch und mit Geld zu unterstützen.“ Flugblätter rufen schon offen zum bewaffneten Kampf gegen die Weissen, ja zu ihrer Ausrottung, zur Eroberung Europas auf und richten in den Köpfen der Neger eine heillose Verwirrung an.

Uns Deutschen könnte dies zunächst gleichgiltig sein. Die zunächst Betroffenen sind die Franzosen und Engländer. Ja sogar einer gewissen Schadenfreude können wir uns nicht erwehren. Frankreich hält blühende deutsche Gebiete mit seinen farbigen Truppen besetzt und lässt sie dort schänden, morden und rauben. Frankreich hat den Farbigen bis vor kurzem soviel geschmeichelt und und hat Hunderttausende von Ihnen jährlich mit modernen Waffen ausgebildet, um sie gegen die Deutschen zu stellen. Dies wird sich und muss sich rächen. Eher als manche

---

Während dessen zog Karl von Lothringen mit dem Reichsheer nach Österreich, General Schultz nach Mähren und Schlesien zurück. Verlassen von allem militärischen Schutz, war es den Kommissären Thökölys nicht schwer, die Vornehmen der Comitate Veszprém und Eisenburg für ihre Partei zu gewinnen, unter ihnen auch den General Grafen Christoph Batthyány, der dann seinen Sohn Ádám II. dem bisher die Bewachung der Raab-Brücken anvertraut war, mit seinem Heere nach Güssing sandte. Den unbeschützten Raabfluss konnten die Türken ohne jedes Hindernis überschreiten. Auf die Nachricht der heranziehenden räuberischen Truppen flohen viele kaiserlich gesinnte Katholiken der Stadt Güns nach Österreich. Die dortigen Jesuiten aber stellten bei der androhenden Gefahr und auf Anordnung Christoph Batthyány, dass für die ausgelösten 500 türkischen Gefangenen für Quartier und Wagen gesorgt werde, den Unterricht ein. Ihre wertvolleren Mobilien, ihre Bibliothek und Kirchenschätze beabsichtigten sie auf 5 Wägen nach Thalberg in Steiermark zu liefern, wohin auch sie in Rücksicht auf ihre eigene Sicherheit zu flüchten gedachten. Indess überfiel der Verwalter Batthyánys, namens Augustinus, auf Befehl seines Herrn bei Rechnitz ihre Wägen und nahm ihnen 4 Wägen Wein gewalttätig weg. Die Weiterlieferung der auf dem fünften Wagen angetroffenen Gegenstände hinderte er diesmal nicht, aber in der darauffolgenden Nacht schickte er auf einen neuen Befehl Batthyánys acht Reiter nach den abgefahrenen Wagen ab, holte sie bei Pinkafeld ein, nahm auch diesen Wagen mit den darauf gefundenen verschiedenen Gegenständen in Beschlag und liess diesen wie die übrigen 4 Wägen nach Güssing bringen. Die davon in Kenntnis gesetzten Jesuiten sandten sofort einen städtlichen Ratsherrn zu Batthyány mit der Bitte, die in Beschlag genommenen Gegenstände auszuliefern. Batthyány liess indessen den diensteifrigen Ratsherrn aus dem Grunde, weil er sich für die Interessen der Jesuiten zu vermitteln getraute, einkerkern; er wurde zwar wegen der Unachtsamkeit der Wache befreit, allein die Jesuiten erhielten ihre entwendeten Mobilien nie mehr zurück. [Günser Jesuiten Archiv.] Von der Übermacht gezwungen, huldigte auch Güns, Thököly. Bald darauf und zwar am 19. Juli wurde die kath. Kirche der Stadt Güns von den Protestanten als übernommen erklärt und die Jesuiten vertrieben, die in Begleitung von fünf vornehmen Rittern, zwölf gutbewaffneten Fussgängern und achtundzwanzig Bürgern die Stadt verliessen. Kaum waren sie jenseits der Brücke Gyöngyös bei 300 Schritten fortgezogen, eilte ein Mann ihnen mit der Kunde nach, dass Batthyány 3000 bewaffnete Soldaten von Güssing in die Richtung von Thalberg abgeschickt habe, um die Flüchtlinge zu verhaften; worauf die Jesuiten ihren Wegplan änderten und anstatt nach Thalberg ihre Reise gegen Kirschlag fortsetzten, bis sie endlich nach vielen unterwegs erlittenen Verfolgungen in Passau anlangten, wohin ihr Provinzial sie versetzte. [Chernel II. 125] Obwohl Graf Christoph Batthyány die Jesuiten verfolgte, war er den Güssinger Franziskanern zugeneigt. Er entrichtete die von seinem Vater dem Kloster vermachten Naturalspenden 28 Jahre lang stets pünktlich. Es scheint aber auch die protestantischen Pastoren in Güssing in Schutz genommen zu haben, da nach dem Güssinger Gemeindearchiv im Jahre 1685 ein „Tisztelendö Asztli Mihály és felesége Veronica“ in der Äusseren Stadt ein Haus sich verschaffte und 1687 „az Tisztelendö és böcsületes Gombkötö Bala András feleségével Gráhovics Magdával“ in der Hostad ein Haus kaufte. Das Wort „Tisztelendö“ (Ehrwürdige) war im Ungarischen statt des Titels eines Geistlichen und das Wort „feleség“ (Gemahlin) dabei, lässt vermuten dass diese zwei Herren protestantische Geistlichen waren.

(Fortsetzung folgt.)

glauben. Dann wird Frankreich den Lohn ernten, der ihm gebührt. Seine Frauen und Kinder werden dann am eigenen Leibe spüren, was sie heute deutschen Frauen antun.

Die Kleine Entente und Ungarn

Bekkanntlich steht Ungarn vor einer Ernte wie schon seit vielen Jahren nicht mehr. Auch eine Überschwemmung mit Papiergeld gibt es in Ungarn nicht. Im Gegenteil, es ist viel zu wenig Geld im Umlauf. Und doch sank die ungarische Krone in wenigen Wochen auf ein Zesntel seines Wertes Gewiss wohl unter den wirklichen Wert. Ein Grund hiefür dürfte neben Börsemanövern die Haltung der Kleinen Entente in ihrer alten Abneigung und Feindschaft gegen Ungarn erst Kürzlich die Rückstellung der Pfandrechte und damit die Erteilung eines Kredites an Ungarn verhinderte. Auch Frankreich trat im diesem Punkte der kleinen Entente bei. Nun scheint sich die Politik der Kleinen Entente wenigstens etwas zu gunsten Ungarns zu ändern. Man besteht nicht mehr auf der rücksichtlosen Niederhaltung Ungarns auf Grund der Friedensverträge, sondern sucht billige Verständigung. Damit wird sich auch der Kurs der Ungarkrone wieder festigen. Man will den Ungarn Kredit gewähren, wenn Ungarn sich verpflichtet, das Geld weder für Rüstungen noch zur Zurückgewinnung seiner verlorenen Gebiete: Burgenland, Siebenbürgen etc. zu verwenden.

Die Welt rüstet ab.

— Weil die Welt eifrig daran ist, abzurüsten, deshalb haben die Amerikaner neue Fliegerbomben konstruiert. Eine solche Bombe ist nur 4 Meter lang und wiegt die Kleinigkeit von 1950 Kilo. Das Flugzeug, das die Bombe bei Versuchen fallen liess, schnellte in diesem Augenblicke um 6 Meter in die Höhe. Die Bombe schlug 3 Meler Durchmesser und zerriss die Erdoberfläche in einem Umkreise von 800 Meter.

Die neuen Postgebühren.

Am 1. August treten im Inlandverkehr neue Postgebühren in Kraft. Es beträgt die Gebühr:

für einen Brief bis 20 Gramm 600 K, bis 40 Gramm 800 K, bis 100 Gramm 1000 K, bis 1000 K, bis 250 Gramm 1500 K, bis 500 Gramm 6000 K, bis 2000 Gramm 12.000 K.;

für eine einfache Postkarte oder jeden der beiden Teile einer Doppelpostkarte 300 K,

für eine Drucksache bis 50 Gramm 100 K, bis 100 Gramm 200 K, bis 250 Gr. 600 K, bis 500 Gramm 1200 K, bis 1000 Gramm 1800 K, bis 2000 Gramm 3000 K, für eine sperrige (Rollen)-Sendung wird die Gebühr verdoppelt;

für eine Blindendrucksache für je volle oder angebrochene 500 Gramm 10 K;

für eine Geschäftspapiersendung bis 250 Gramm 600 K, bis 500 Gramm 1200 K, bis 1000 Gramm 1800 K, bis 2000 Gramm 3000 K, für eine sperrige (Rollen-)Sendung das Doppelte;

für eine Warenprobensendung bis 250 Gramm 600 K, bis 500 Gramm 1200 K;

für eine Mischsendung bis 250 Gramm 600 K, bis 500 Gramm 1200 K, bis 1000 Gramm 1800 K, bis 2000 Gramm 3000 K, für eine sperrige (Rollen-)Sendung das Doppelte;

die Einschreibgebühr beträgt 1000 K;

die Wertgebühr bei Wertbriefen für je volle und angefangene 420.000 K das angegebenen Wertes, bei verschlossen aufgegebenen Wertbriefen 700 K, bei offen aufgegebenen 2100 K;

für ein Paket beträgt die gewöhnliche Gewichtsgebühr bis 1 Kilo für alle vier Zonen 2400 Kronen, bis 5 Kilo 1. Zone (bis 75 Kilometer) 5000 K, 2. (bis 150 Kilometer) 6000 K, 3. (bis 375 Kilometer) 8000 K, 4. (über 375 Kilometer) 10.000 K, bis 10 Kilo 1. 10.000 K, 2. 12.000 K, 3. 16.000 K, 4. 25.000 K, bis 15 Kilo 1. 15.000 K, 2. 18.000 K, 3. 24.000 K, 4. 30.000 K. bis 20 Kilo 1. 20.000 K, 2. 24.000 K, 3. 32.000 K, 4. 40.000 Kronen;

die erhöhte Gewichtsgebühr (Sperrgut) um 50 v. H. mehr als die gewöhnliche Gewichtsgebühr;

die Wertgebühr wie bei Briefen;

die Abfertigungsgebühr bei einer Wertangabe von mehr als 280.000 K bis 3,500.000 K 3000 K, von mehr als 3,500 000 K 5000 K;

für gewöhnliche Postanweisungen bis 50.000 K 500 K, bis 100.000 K 1000 K, bis 250.000 K 2000 K, bis 500.000 K 4000 K, bis 1,000.000 K 6000 K, bis 1,500.000 K 8000 K, bis 2,000.000 K 10.000 K, bis 2,500 000 K 12.000 K, bis 3,000.000 K 14.000 K;

die Nachnahmegebühr bei eingeschriebenen Briefsendungen und Wertbriefen 400 K, bei Paketen für je volle oder angebrochene 100.000 K des Nachnahmebetrages 1000 K;

für Beförderung einer Postauftragskarte 500 K.

An Nebengebühren werden festgesetzt: die Spätlingsgebühr mit 600 K, die Bescheinigungsgebühr mit 600 K, die gewöhnliche Rückscheingebühr mit 600 K; die Eilzustellgebühr für ein Paket bis 5 Kilo mt 4000 K, über 5 Kilo 5000 K; für einen Wertbrief oder den Betrag zu einer Post- oder Zahlungsanweisung bis 250.000 K 2000 K, bis 2,000.000 K 4000 K, über 2,000.000 K 6000 K, für eine andere Sendung 2000 K; die Dringendgebühr das Doppelte der gewöhnlichen Gewichtsgebühr;

die gewöhnliche Zustellgebühr für einen Wertbrief bis 250.000 K 1000 K, bis eine Million 2000 K, über eine Million 4000 K, für ein Paket ohne oder mit Wertangabe in Orten, wo Pakete ohne Rücksicht auf das Gewicht zugestellt werden, bis 5 Kilo 3000 K, über 5 Kilo 4000 K, in den übrigen Orten bis 5 Kilo 2000 K, über 5 Kilo 3000 K, für den Betrag zu einer Post- oder Zahlungsanweisung bis 50.000 K 300 K, bis 250.000 K 1000 K, bis eine Million 2000 K, bis zwei Millionen 3000 K, über drei Millionen 4000 K, für je weitere drei Millionen mehr um 4000 K; der Botenlohn bei der Eilzustellung im Aussenbezirk für jeden Kilometer oder den angefangenen Teil davon für jedes zuzustellende Paket über 5 Kilo 1500 K, für jeden anderen Gegenstand 1200 K;

die Einschreibgebühr für das Inland beträgt 1000 K, für das Ausland 2000 K;

eine Karte nach Ungarn, Italien, Tschechien kostet 900 K, für das übrige Ausland 1200 K;

ein Brief nach Ungarn, Italien, Tschechien kostet 1600 K, nach Amerika 2000 K.

AUS NAH UND FERN.

Personalbericht. Herr Bezirkshauptmann Dr. Mayerhofer ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat die Agenden der Bezirksverwaltung wieder persönlich übernommen.

Güssing. (Trauung.) Am 28. Juii l. J. fand hier die Trauung des Josef Smitak Mechaniker in Wien mit Fräulein Maria Kutits in Güssing statt.

Güssing. Ertrunken. Sonntag den 29. Juli ist in Güssing bei der Wehr der 19 jähr. Besitzersohn Johann Frey aus Deutsch-Tshantschendorfberg beim Baden ertrunken. Die untröstlichen, ohnehin nicht reichen Eltern mussten einen zweiten Sarg beistellen, damit ihnen die Überführung der Leiche bewilligt wurde. Die Stelle soll überhaupt ganz umheimlich gefährlich sein. Es sind dort schon mehr als ein halbes Dutzend Personen ertrunken. Erst unlängst war das Fräulein Norgy an der scheinbar ganz ungefährlichen Stelle knapp daran zu ertrinken, wäre nicht Herr Orchovski jun. herbeigeilt, um sie zu retten. Wir würden vorschlagen, dort eine Warnungstafel aufzustellen, oder das Baden an dieser Stelle überhaupt behördlich zu verbieten. — Bei der Bergungsarbeit des ertrunkenen Johann Frey hat sich ganz besonders Herr Rayoninspektor Fritz Oberascher hervorgetan, das umso höher einzuschützen ist, als sich vor ihm schon einige vergeblich bemühten, den Ertrunkenen aus der Tiefe zu holen.

Deutschbilling. (Unglück durch Hufschlag.) Besitzer Stefan Kedl in Deutschbilling wurde am 29. Juli derart unglücklich von einem Pferde an den Kopf geschlagen, dass Gehirnerschütterrung u. sofortige Agonie eintrat, aus der er nicht wieder erwachte.

Güssing. Herr Pauf Graf Draskovich hatte die Güte dem Güssinger Spitale vier Fichtenbäume zu spenden, zum Baue eines Schupfens für den Krankenwagen. — Die Verwaltung dankt herzlich.

Gaas. Vergangenen Sonntag hat man bei uns die hl. Anna „gelobt"; vormittag in der Dorfkirche, nachmittag selbstverständlich bei Tanz und Musik im Wirtshause. Das war ja immer so, seitdem die Welt und Gaas besteht. Aber heuer war auch was Neues! Nämlich getanzt hat man zwar in Gaas, aber getrunken in Prostrum. Ein Beispiel, wie man „sparen" kann!

Einladung. Der Freiwillige Feuerwehrverein St.-Michael veranstaltet anlässlich des am 12. August stattfindenden Bezirksfeuerwehrtages in Josef Freislinger's Gasthaus ein grosses Fuerwehrfest. Eintritt per Person 5000 Kronen.

Maria-Weinberg. In der beliebten Wallfahrtskirche des Südburgenlandes Maria-Weinberg bei Gaas findet das Hauptfest am 15. August, Maria-Himmelfahrt statt. Aus diesem Anlasse pflegen jährlich von weit und breit viele Prozessionen nach Gaas zu kommen. Heuer beginnen die Feierlichkeiten bereits am Vortage mit einem hl. Amte und Litanei. Am Feste selbst wird um 6 Uhr eine stille Messe gelesen mit Generalkommunion, um ½8 ist ein hl. Amt vorgesehen, um ½10

wird die Festpredigt sein, gehalten von L. Tell Pfarrer in Eberau, anschliessend findet das Hochamt mit Assistenz statt. Zum Schlusse wird für die kroatischen Teilnehmer der Pfarrer der Wallfahrtskirche kroatisch predigen. An beiden Tagen können die Wallfahrer ihre Beichte in ihrer Muttersprache verrichten. Mehrere Priester stehen zur Verfügung.

Katholische Lehrertagungen im Burgenlande. Nach der Vollversammlung des burgenländischen allgemeinen Lehrerbundes am 5. VII. l. J. zu Oberschützen, wo die Lehrerschaft in Gegenwart des gewesenen Landesrat, jetzt Landeshauptmann Prof. Dr. Walheim und des sozialdemokratischen Landeshauptmannstellvertreters Leser zweimal mit überwiegender Stimmenzahl gegen die neuen Schulgesetze Stellung nahm, fanden in der Zeit vom 17. bis 21. Juli in Eisenstadt, Grosspetersdorf und Fürstenfeld Gautagungen des katholischen Landeslehrervereines für das Burgenland statt. Auf der Tagesordnung standen ausser gewöhnlichen wichtigen Fragen und Referate über die Forderungen an ein zeitgemässes Dienst-Gesetz, bezw. Stellungnahme zu den vorliegenden burgerländischen neuen Gesetzen, respektive Entwürfen, ferner Fragen des kroatischen Unterrichts etc. Erschienen waren an den Gautagungen der christlichsoziale Landeshauptmannstellvertreter Stesgal, der Präsident des burgenländischen katholichen Landeslehrervereins Bundesrat Burgmann, Regierungsrat Ak.-Direktor Dr. Hornich, Schriftleiter Prof. Kroh und Präsident Laube vom Kath. Lehrerbund beide letztere aus Wien; weiterhin Schulinspektoren Ramek aus Eisenstadt, Unger aus Oberwarth und Kropsch aus Feldbach und zahlreiche Delegierte von den Bruderorganisationen. Die katholische Lehrerschaft des Burgenlandes bewies auch diesmal, dass sie sich bewusst ist, wie sie ausser ihren Standesfragen zu kämpfen hat für das heiligste Interesse der christlichen Schulen und eminenten Vorteile der Bürger unseres Landes, dass sie sich mit ihren christlichen Mitbürgern für eins hält! Die katholische Lehrerschaft des Bezirkes nahm teilweise an der Tagung in Grosspetersdorf oder an der Tagung zu Fürstenfeld teil. Unser Volk und unsere Lehrer mit vereinten Kräften werden doch einmal den Sieg der christlichen Schule und Erziehung erkämpfen!

Punitz. Blitzschlag. Sonntag den 29. ereignete sich in Punitz ein doppeltes Unglück. Um 7 Uhr abends entlud sich über Punitz ein ungemein heftiges Gewitter. Der Blitz sclug in das alte, gezimmerte Haus des Alois Marakovits ein und zündete. Das Haus stand in kürzester Zeit in hellen Flammen und brannte bis auf den Grund nieder. Die Familie kam glücklicherweise mit dem Leben davon. Etwa 6 Meter vom abgebrannten Hause steht das mit Eternit gedeckte neue Haus. Nur dem tatkräftigen Eingreifen der Nachbarn und der Feuerwehr war es zu danken, dass dies nicht auch ein Opfer der Flammen wurde, denn viele Eternittafeln zersprangen laut krachend und gefährdeten die Feuerwehr. Den Nachbarn und der Feuerwehr mit ihrer kleinen Spritze ist es zu danken, dass viel grösseres Unglück vermieden wurde. Erzählt wird: Der Besitzer Alois Marakovits soll sich vor 2 Wochen in angeheitertem Zustande gewünscht haben, dass der Blitz an 3 Orten einschlage und seine alte Mutter darin verbrenne. Noch während des Gewitters soll es in der Familie heftigen Streit gegeben haben. Wir verzeichnen nur das Gerücht, sei dem wie immer. Die ganze Gemeinde sehe darin eine Strafe Gottes. Zur Hilfe lief auch der allseits geachtete Bürger Valentin Tamandl. Der Blitzschlag und das Feuer hatten ihn so aufgeregt, dass er vor dem Holzer'schen Hause vom Schlage getroffen zusammenbrach und in einer kurzen Viertelstunde starb. Tamandl war lange Zeit hindurch Gemeinderichter. Als er im Jahre 1919 zum wiederholtenmale gewählt wurde, lehnte er die Wahl ab. Gott gebe ihm die ewige Ruhe!

Selbstmord. Josef Kirisits, Schuhmachermeister in Stegersbach hat sich am 27. Juli ausserhalb der Gemeinde an einem Baum erhängt. Als Ursache wird momentane Geistestörung angegeben.

Beim Kriegerdenkmal. Vor nicht langer Zeit wurde in Graz ein Kriegerdenkmal an der Aussenwand der Domkirche eingeweiht. Das Denkmal stellt Christus dar, einen sterbenden Krieger tröstend. Manche lockte die Neugierde an, andere blieben vom Anblicke ergriffen vor demselben stehen

„Na", warf eines Tages in einer kleiner Gruppe Beschauer, ein Mann, die Knopflöcher voll roter Nelken, hin: „Na" is das a a Pfaff in da Mittn da?" „Mm" machte ein altes Mütterchen, das ist doch Christus!"

„Christus? Kenn i kan net! Wor a 4 Johr im Feld, Christus hob i kan net kenna

„Vielleicht lernen Sie ihn noch kennen!" meinte ein Mann mit schwieligen Händen und Arbeitsrock trocken.

„I? I net! Da schauens her! Das is mei Christus!" Damit zog der Rote eine feiste Brieftasche aus dem Sack klopfte ihr zärtlich auf das schwarze Leder und stolz schritt er von dannen.

„Jetzt geht er den Kapitalismus bekämpfen", meinte ein Student mit feinem Lächeln und die Umstehenden stimmten ihm bei.

St. Michael — Prellenkirchen. Wie schon berichtet, sind 40 bis 50 Personen aus der hies. Umgebung in Prellenkirehen an Bauchtyphus erkrankt. Rudolf Oberhofer aus St. Michael ist dem Typhus im Spitale zu Hainburg bereits erlegen. Andere ringen mit dem Tode. Ein netter Herr scheint, nach Angabe einzelner Arbeiter, die dort waren, der Gutsbesitzer, Herr Brandlhofer zu sein. Der Arzt von Hainburg verlangte bei einer Reihe Kranker, dass sie ins Spital gebracht würden, denn in der Baracke erhielten sie nur das Essen der gesunden Arbeiter. Der Herr Brandlhofer aber soll, nach der Erzählung der Arbeiter, dagegen „aufgedreht" haben und verlangt haben, dass sie heimgeschickt würden. So wurden 5 Typhuskranke auf einmal, darunter 2 Schwerkranke heimgeschickt. Wir mit unserem schwachen Untertanenverstande meinen allerdings, es müsste da viel, vielmehr Gefahr einer Ansteckung mit dem Typhus bestanden haben, denken wir nur an die grosse Entfernung, Bahn, Postauto, mit wie viel Menschen kommt da ein Kranker in Berührung, als wenn ein Gesunder im Strembach ertrinkt und dann in die Nachbarpfarre überführt wird.

Sämtlichen Arbeitern in Prellenkirchen wurden grössere Beträge für die Krankenkasse abgezogen. Die heimgeschickten Kranken mussten sich hier über Aufforderung durch die Gendarmerie ärztlich untersuchen lassen. Weil aber draussen keiner eine Bestätigung seiner Krankenkassemitgliedschaft bekommen hatte, mussten sie sich den Arzt und die Medikamente selbst bezahlen. Muss das so sein? Heisst dies nicht in ohnehin aufgeregten Zeiten überflüssig böses Blut machen?

Wirtschaftsfragen.

GELDKURSE.

D.-Mark 0.06—0.08. Ung. K. 3.20—3.65. Schweizer Frank 12580—12745, Am. Dollar 70.460—71.18,5 Die Goldparität 14.400 K.

Eine Silberkrone 5.200. Ein Silbergulden 14.300, Ein Zehnkronengoldstück 131.000. Ein Gramm 14 kar. Gold 24,220, Ein Gramm Silber 800-1000-1040, Ein Dukaten 148.500 Kronen.

Marktpreise in Wien. 1 Kg. Weizen 3150—3300, Roggen 2075—2175, Hafer 2650—2750, Heu 950—1350, Stroh 1600—1700f, Butter 30.000—64.000, Schweinefett 22.000—24, Eier 1.400, 1.600, Milch 5000, Zucker: Würfel 12.200 Kronen.

Viehpreise in Wien. Beinlvieh 4500—8000, Kühe 8000—12.500, Ochsen 11.500—16.000, Fettschweine ——, Fleischschweine 24.000—30.000

DER NORDDEUTSCHE LLOYD (BREMEN)
stellt in Vergrösserung seines Schiffsparkes für die Linien nach Nordamerika, (Kanada),

Südamerika

Australien und Ostasien etc. die grossen modernst eingerichteten neuen Doppelschraubendampfer: „Sierra Nevada", „Bremen", „München", „Sierra Ventana", „Elberfeld", „Porta", „Eisenach", „Hameln" und **„Columbus"** (der grösste deutsche Ozeandampfer) in Dienst. Prospekte und Auskünfte kostenlos: **Wien IV. Wiedner Gürtel 10** oder **Wien I. Kärntnerring 13** (Grand Hotel).

Robott und Kollektur.

Die Robott war einst im grauen Mittelalter. Nur wo rückschrittliche Menschen wohnen, die noch um 100 Jahr in der Kultur zurück sind, gibt es noch eine Robott. So wurde uns bis zum Überdrusse in der Abschlusszeit vorgeredet. In Österreich erinnern sich nur mehr die ganz alten Leute an die Robott, den jüngeren muss das Wort erst erklärt werden. Im Burgenlande besteht trotz aller gegenteiligen schönen Versprechungen die Robott noch heute.

Das Burgenland gehört zu Österreich und wir Burgenländer wollen gleichberechtigte Österreicher sein. Wir wollen auch keine grösseren Lasten tragen. In Österreich bekommt der Klerus sein Gehalt von den Religionsfonds. Aber das ist ja gar nicht gerecht, dass ein Pfarrer zu der schönen und so grossen Wirtschaft dazu noch soviel Gehalt bekommt? Bekommen alle gleichviel? Ein

Kaplan hat einmal scherzweise gesagt: am vernünftigsten sei es eigentlich, wenn man dem jüngsten Kaplan am meisten Gehalt gäbe und je älter einer wird, umso weniger. Sonst könnte es ihm ergehen, wie seinem alten Pfarrer, der einmal sagte: Wie ich jung war, da hatte ich kein Fleisch zum Beissen, jetzt wo ich alt bin, hätte ich es wohl, jetzt kann ich es nicht beissen. Also bekommen alle Pfarrer in Österreich gleichviel? Hat ein Pfarrer eine Wirtschaft, so wird der Katastralreinertrag der Wirtschaft jährlich mit einem Vielfachen, z. B. dem 20.000 fachen multipliziert. Das wird von Jahr zu Jahr eigens festgestellt und vom Gehalte abgezogen. Ebenso bekommt ein Pfarrer, der viel sonstiges Einkommen hat, viele Leichen, Trauungen und dergl. entsprechend weniger. Wo eine sehr grosse Wirtschaft ist, kann er sogar zurückzahlen müssen. Es sind dadurch aber für die kleineren Pfarren leichter Priester zu bekommen und der Vorgang ist gerecht.

Im Burgenlande müssen in den meisten Pfarren fast alle Besitze fast gleich viel zahlen. Der Söllner mit nicht 5 Joch Grund fast soviel wie der Bauer mit 40 Joch. Manch kleiner Besitzer seufzt und denkt: Ich habe kaum für das halbe Jahr Brot. Habe dazu ein Häuflein kleiner Kinder. Die möchten gern fünfmal im Tag essen und ich hab nicht genug, kann ihnen nicht einmal genug geben. Und doch soll ich mein Massl Kollektur gleich geben wie der Reiche. Ist das gerecht? Warum wird das nicht geändert? Wozu sind wir bei Österreich? Ja weil die Regierung nicht will. Wer ist die Regierung? Ludwig XIV. von Frankreich hat einst gesagt: „Der Staat, das bin Ich.“ Wer ist der Staat im Burgenlande? Der Staat, die Regierung, das sind in der Republik die Wähler. Wir selbst regieren mit dem Stimmzettel in der Hand durch die Wahl. Die von den Burgenländern frei gewählte Regierung — nicht die Regierung in Wien, die ist empört darüber und möchte es schon aus Gründen der Staatsintegrität anders haben — die Regierung in Sauerbrunn, die will dem Geistlichen keinen Gehalt geben. Doch richtig, nicht geben, geben braucht sie ihn gar nichts, gegeben würde er ja von der Bundesregierung in Wien, nur berechnen. Von den Sozialdemokraten wundert es uns nicht. Die müssen gegen jede Religion sein. Ihr grosser Führer Bebel hat ja gesagt: Religion und Sozialdemokratie vertragen sich so wenig, wie Feuer und Wasser. Aber dass die Abgeordneten der Grossdeutschen und ganz besonder die der Bündler dagegen sind, das wundert uns. Bei jeder Bündlerversammlung müssen wir es ja hören, wie sie zu ihren noch christlichen Wählern mit dem Brustton tiefster Überzeugung sagen: Bauern! Bauern! Wir sind ja auch Christen, sogar gute Christen, vielleicht bessere Christen als Euer politisierenden Pfarrer, aber . . . aber . . .

Also die bündlerischen Abgeordneten im Verein mit den Sozi und Grossdeutschen verweigern den Geistlichen das Gehalt. Und nun Bauern eine Frage:

Wollt Ihr Eure christliche Religion weiterhin erhalten? Wollt Ihr, dass Eure Kinder christlich werden? Überflüssige Frage! Religion muss sein, das sagen auch die bündlerischen Abgeordneten. Aber gibt es eine Religion ohne Priester? Die Juden haben ihren Rabbiner, die Protestanten ihren Pastor, behandeln sie aber nicht so, wie die christlichen Bündler ihre kathol. Geistlichen. Sogar die Hottentotten, Kongoneger, Zulukaffer haben eine Religion, wenn auch eine sehr tiefstehende, und erhalten für diese Religion die Priester. Eine Religion ohne Priester gibt es nicht. Und nun schaut Euch die Heuchelei gewisser Männer an, die sich Euch als Führer aufdrängen, die da sagen: Wir sind nicht gegen die Religion, nur gegen die Priester. Demnach Bauern, wollt ihr Religion, so müsst ihr auch Priester wollen und diese müssen leben können. Standesgemäss, entsprechend der 12 jährigen Studienzeit, die viel kostete, leben können. Wer dem Altare dient, soll auch vom Altare leben. Robott und Kollektur sind Euch lästig, für den Priester doppelt lästig. Die Bundesregierung in Wien will den Geistlichen das Gehalt anweisen, aber die burgenländische Landesregierung macht keine Berechnung. Verhindert künstlich die Gehaltsanweisungen. Die Folgen davon zeigen sich schon. Von Österreich hat kein Priester mehr Lust ins Burgenland zu gehen, denn dort bekommt er Gehalt, eine Entschädigung für die Religionsstunden, Wegentschädigung und Zehrgeld für Schulen ausserhalb des Pfarrortes. Im Burgenland aber bekommt er nicht einmal das Gehalt, das er einst wohl von Ungarn erhielt.

Bauern! Denkt Euch, Ihr musst erstens durch die direkten Steuern den österreichischen Klerus miterhalten helfen, wenigstens soviel als die Religionsfonds nicht reichen und Ihr müsst Eure Geistlichen ganz selbst erhalten, die sollen von Wien nichts bekommen, weil Eure burgenländischen Abgeordneten, die Sozi, die Grossdeutschen, die Bündler es nicht wollen. Erinnert Euch! wie diese drei Parteien geschlossen stimmten für das kirchenfeindliche Schulaufsichtsgesetz und für die Aufrechterhaltung der Ziwilehe im Burgenlande und wie die Bündler sich noch vor 14 Tagen nicht schämten, mit den Sozi zu gehen. Bei einigem guten Willen der Bündler und Grossdeutschen, um schon von den Sozi zu schweigen, könnte die leidige Robott und Kollektur frage längst in Eurem Sinne erledigt sein. Hier seht Ihr Eure wahren Freunde.

HEITERE ECKE.

Er geht sicher. „Sofort kommst du hiher, Hans!“ „Wirst du mich aber auch sicher nicht schlagen, Mama? Bitte Hände hoch!“

Die liebende Gattin. „Man sieht Sie ja wirklich selten, mit Ihrem Manne, Frau Sommer.“ „Ja, mein Mann ist Reisender für ein grosses Geschäft und kommt nur alle drei Monate auf 14 Tage nach Hause.“ „Sie Aermste! das denke ich mir schrecklich!“ „Ja, ich bin auch immer froh, wenn die 14 Tage vorüber sind.“

Der Seemann. „Ach Onkel erzähl uns doch etwas von deinem Seemannsleben!“ „Aber Kind, wie kommst du denn auf so etwas? Ich war ja gar nie auf hoher See.“ „So? Mama hat gesagt, du hättest ein paarmal arg Schiffbruch gelitten.“

Gendarmerie - Uniformen!
verfertig
Franz Gaspersics Schneider, Güssing.

Fliegentod radikalstes Mittel zur gründlichen Vertilgung der Fliegen bei Béla Bartunek, Güssing

FRUCHTSÄCKE!
70 dkg. schwer. Gross 56—112 cm.
1 Stück 20.000 Kronen.
Bei Bestellung von 5 Kilo Packet ist 7 Stück franko per Post Nachnahme.
Paul Krammer's Witwe St.-Michael. Tel No 1.

Möbel „Hart“
für 2 Zimmer und Küche in Güssing sofort zuverkaufen. Anzufragen:
Gasthaus Grabner in Güssing

BENZIN Schwer und leicht
fassweise und auch im kleinen
MASCHINENEOEL
Paul Krammer's Witwe St.-Michael. Tel 1.

Schöner arrondierter
BESITZ
in der Nähe von Graz.
12½ Joch, hievon 1 Joch schöner Obstgarten ca 4 Joch Wald, gemauerte Wohnung mit 4 Zimmer und gemauertes Wirtschaftsgebäude samt Viehstand preiswert zu verkaufen. Auskünfte bei
Ribitsch in Güssing, No. 80.

1 Garnitur Möbel
Schlafzimmer
ist sofort zu verkaufen. Näheres in der Administration der Güssinger Zeitung.

BETTFEDERN

verschiedene Sorten. Flaumen I-a und Geschliesene

Für Amerika Reisende billig!!!

bei Paul Krammer's Witwe St.-Michael.

Lizenzierter Stierverkauf.

Reinrassige, lizenzierte, prima Zucht-

Jungstiere

sind bei der Gräflich Batthyányi Gutspachtung Güssing zu verkaufen.

Trockenes

Wagnerholz

aller Art zu bekommen bei

Rosina Krenn Strem, No 41.

Eröffnungs Anzeige.

Gebe den p. t. Schuhmachern und Sattlern bekannt, dass ich in Güssing im Hause des Herrn Rossner No. 106, eine Filiale eröffnet habe, und lade sie höfl. zum Einkauf ein.

Steiner David Lederhandlung

Centrale Wien, II. Rueppgasse 17.

SPARKASSA AKTIEN-GESELLSCHAFT STEGERSBACH.

GEGRÜNDET IM JAHRE 1891.

Übernimmt Einlagen gegen Einlagebücher und Conto-Corrent, derzeit mit

netto 10%-ger Verzinsung.

Gewährt Darlehen auf Wehsel und Conto-Corrent gegen Sicherstellung

Kauft und verkauft ausländische Valuten und Effekten.

Übernimmt die Durchführung sämmtlicher bankmässigen Transaktionen.

GÜSSINGER SPARKASSA

Gegründet im Jahre 1872.

Eigenes Kapital: 1,355.900 ung. K. 70,000.000 öst. K.

Einlagen: über 170,000.000 Kronen.

Übernimmt Gelder gegen günstige Verzinsung auf Einlagebücher wie auf Kontokorrent.

Gibt Darlehen auf Hypotheken, Bürgschaftsschuldscheine, Wechsel und Kontokorrent.

Mitglied der Devisenzentrale in Wien.

Dollar, ung. Kronen und andere ausländische Valuten werden zum Tageskurse eingelöst.

Amerikanische Kreditbriefe (Scheck) werden zum Inkasso übernommen.

Vertretung des Norddeutschen Lloyd und United Staates Lines, Bremen-New-York.

BELA BARTUNEK

BUCHDRUCKEREI, BUCH-, PAPIER-HANDLUNG, ZEITUNGVERSCHLEISS

GÜSSING

Verfertigt allerlei Drucksorten, Zeitungen, Bücher, Amtliche und Geschäftsdrucksorten, Plakate, Balleinladungen, Verlobungs- und Visitkarten, Trauerzettel. Rasche Bedienung

Bestes Organ für Annonzen.

Holland-Amerika-Linie

Nach Amerika über Rotterdam.

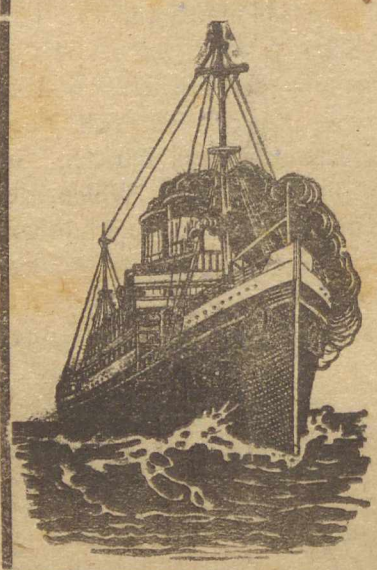
Auskünfte: Wien, IV., Wiednergürtel 12

(gegenüber der Südbahn)

I., Kärntnerring 6.

und bei unserer

Zweigstelle: Béla Bartunek, Güssing.



COSULICH-LINE

Nach New-York

mit den Schnelldampfern

„Martha Washington" „Presidente Wilson"

Nach Südamerika

Brasilien, Buenos Aires, via Neapel, Spanien, Les Palmas

AUSKÜNFTE KOSTENLOS DURCH PASSAGIERBUREAU DER COSULICH-LINE WIEN, II. HEINESTRASSE 36.

Agentur der Cosulich-Line, Graz, Annenstrasse 57.

"ETERNIT"-Schiefer ist das beste und billigste Dach.

Feuer- und sturmsicher, leicht, bedarf keine Reparatur. Ständiges grosses Lager! Deckungen übernimmt

Generalvertretung: Leopold Hoffmann Güssing.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger Johann Hajszányi Güssing. Verantwortlicher Redakteur Franz Werndl Sauerbrunn, Burgenland. Druckerei Béla Bartunek, Güssing.

35,000
245,000
8 635